OHNSORG-THEATER

Lesung mit Stadtschreiberin Doris Konradi

Im Rahmen des Hamburger-Gast-Stipendiums schreibt die Kölner Autorin Doris Konradi an drei verschiedenen traditionsreichen Hamburger Orten über ihre Eindrücke in der Hansestadt. Da darf das Ohnsorg-Theater natürlich nicht fehlen. Die Autorin veröffentlichte bereits zwei Romane sowie einen Erzählband und wurde unter anderem bereits mit dem Bettina-von-Arnim-Preis ausgezeichnet. Fr 18 Uhr, Eintritt frei, www.hamburger-gast.de

HALLWAG VERLAG

VINEYARD

Gespräch und Weinprobe mit Hugh Johnson und Hendrik Thoma

Von englischen Schaumwein-Perlen und Datteln im Speckmantel – ein Abend mit Weinkritiker Hugh Johnson (Foto) und Master-Sommelier Hendrik Thoma wird durchaus mit Genuss versehen. Im Gespräch beantwortet der international anerkannte Weinpapst alle Fragen rund um sein Leben, das er dem Wein, dem Genuss und einer Tradition gewidmet hat, die von ihm selbst begründet wurde. Osterstraße 92, 19 Uhr, 99 Euro

ROLF-LIEBERMANN-STUDIO

NDR Bigband Filmkonzert zu „Watt about“

Die NDR Bigband hat schon öfter Filmkonzerte gegeben. Nun machen sie erstmalig Musik zum „Watt about“ – ein Film über das Watt – von Theo Janßen unter Bandleader Geir Lysne. Seit September ist der Norweger neuer Chefdirigent der NDR Bigband. Schon die Filmkonzerte „Hamburg Harbour“ und „Stadt“ brachten die musikalische Finesse der Band mit der erzählerischen Klarheit von Filmausschnitten zum Schwingen. Fr 20 Uhr, 18,50 Euro

LEUTE

Brigitte Seegers, Christine von Hurter, Sibylle von Rauchhaupt, Beatrix Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein

Sandra Schroeder und Natalie Salim, Dr. Katrin Clausen, Jutta von Behr, Gut Rixdorf, Dr. Ingke Andreae, HNO-Ärztin

Hausherrin und Malerin Amélie Guth mit Brigitte Nörenberg und Britta Illies

JUERGEN JOOST (5)

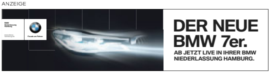
Gastgeberinnen – Yvonne Baronin von Meerheimb, Elisabeth Meves und Angelika Grau, Beirat Stiftung Mammazentrum

BENEFIZ-BRIDGE-TURNIER

6000 Euro für Stiftung Mammazentrum

Die Lautstärke zeigte es schon an: Die mehr als 50 Damen der besten Hamburger Gesellschaft waren gut drauf. Sie alle folgten der Einladung zum inzwischen traditionellen Benefiz Bridge, zu dem die hoch engagierten Stiftungs-Beiräte des Mammazentrums Hamburg, **Angelika Grau**, **Yvonne von Meerheimb** und **Elisabeth Meves**, gebeten hatten. Gespielt wurde in den Räumen von Kunst 161 an der Rothenbaumchaussee im Haus von **Amélie** und Dr. **Thomas Guth**. Mit Feuereifer waren die Damen unter der Turnierleitung von Josef Piekarek dabei. Denn es gab auch wunderbare Preise zu gewinnen, darunter Perlenarmbänder von Hamburg Süd und Wempe, Theaterkarten vom Hansa Theater und Ernst Deutsch Theater sowie Konzertkarten der Hamburger Symphoniker. Sieger wurden **Heide Aigner** und **Marie Luise Kurrer** vor **Brigitte Nörenberg** und **Monika Schoenbach** gefolgt von **Dagmar Löwe** und **Annette Pauw**. Zur Stärkung servierten die von Merheimb-Töchter **Camilla** und **Cosima** mit ihrer Cousine **Carlotta von Schwerdtner** selbst gebackenen Kuchen, hausgemachtes Möhren-Ingwer-Süppchen sowie Sandwiches. Mehr als 6000 Euro wurden gespendet. Damit kann der Ausbau der postoperativen Sporttherapie für brustkrebskranke Frauen während der Chemotherapie unter der Leitung von Elisabeth Meves weiter gesichert werden. Vor 20 Jahren gründeten Prof. Dr. **Eckard Goepel** und Dr. **Timm C. Schlotfeldt** das Mammazentrum am Jerusalem Krankenhaus. Die Stiftung gibt es seit 2008.

ANZEIGE



HAROLD FALTERMEYER

Musiker, Komponist, Buchautor und Maler

Er ist der Mann hinter weltberühmten Titelmelodien von Blockbustern wie „Beverly Hills Cops“ und „Top Gun“: Komponist und Musik-Produzent **Harold Faltermeyer** startete in den 80er-Jahren mit seinem unverwechselbaren Synthesizer-Sound in Hollywood voll durch, gewann zwei Grammys und wurde für den Oscar nominiert. Seine Erlebnisse schildert er in seiner jüngst erschienenen Autobiografie „Grüß Gott, Hollywood – Mein Leben zwischen Heimat und Rock'n'Roll“, die er heute und morgen in Hamburg den Medien und geladenen Gästen vorstellt. Jetzt hat das Münchner Allroundtalent auch noch seine Leidenschaft für die Malerei entdeckt. Auf seinen Leinwänden landen zahlreiche Pop-Art-Hirsche. „Als Jäger kenne ich mich mit Hirschen aus und habe sie oft während der Jagd gezeichnet“, so der Ur-Bayer Faltermeyer. „Dann hat mich meine Lebensgefährtin **Birgitt Wolff** für ihr Kult-Kunstprojekt ‚Kunstadventskalender‘, das 2013 auch in Hamburg Station machte, engagiert. Zusammen mit einer Künstlerin habe ich dafür meinen ersten Pop-Art-Hirsche gemalt. Mittlerweile male ich sie, wann immer ich vom Komponieren abschalten muss.“ „Harolds Hollywood Hirsche“ (Acryl und Neonfarbe auf Leinwand) werden von den **Walentowski**-Galerien nun erstmals präsentiert und sind ab Montag, den 26. September 2016, in der Udo Lindenberg & more Galerie, Europa Passage, 2. OG, zu sehen.

Komponist Harold Faltermeyer stellt sein Buch „Grüß Gott, Hollywood“ und seine gemalten Hirsche in Hamburg vor

AGENTUR SCHNEIDER-PRESS/ ERWIN SCHNEIDER

DPA/ DANIEL REINHARDT

Matthias Arfmann und die Symphoniker Hamburg spielten zum Auftakt des Reeperbahn Festivals im Schmidts Tivoli das „Ballet Jeunesse“

Fest verankert auf der Meile

Da staunt der Brite und der Isländer wundert sich. Der Hamburger aber lauscht und genießt den Auftakt des Reeperbahn Festivals

Für einen Hamburger ist das Reeperbahn Festival an seinem ersten Abend und im elften Jahr seines Bestehens fast so etwas wie – Heimkommen. Freundliche Menschen am Ticketschalter, eine immer größer, immer teurer, aber auch immer besser werdende Fressmeile am Spielbudenplatz. Sprachfetzen aus aller Herren Länder ringsum, staunende Isländer, leicht eingeschüchterte Briten, die solch ein Festival noch in keiner ihrer Städte haben. Und was ist schon die Morastwüste von Glastonbury gegen die Reeperbahn? Zudem, wenn das Wetter wieder einmal mitspielt?

VON STEFAN KRULLE

Jetzt bloß nicht zu viele Freunde treffen, sonst endet der Ausflug dort, wo er begann. Nur eine schnelle Wurst und dann ein ebensolches Bier und weiter. Zunächst mal ins St. Pauli Theater, einen der schönsten Orte der Meile. Hier wird am Mittwoch eine Premiere über die Bühne gehen, auf die Veranstalter Alex Schulz erkennbar stolz ist. 2016 wird zum ersten Mal der „Anchor“ verliehen, der Musikpreis des Festivals. Ganz ohne Televoting oder einen Blick auf die Verkaufszahlen, sondern ganz altmodisch und trotzdem eben gut, von einer Jury. Drei Frauen, drei Männer, die in den nächsten zwei Tagen in Molotow und Imperial Theater aus acht Nominierten einen Gewinner extrahieren und sich hierfür eindringlich unterhalten müssen.

MTV-Ikone Ray Cokes, James Minor, „Head of Music“ des Hamburger Vorbildes „SXSW“ in Austin, Texas und Tony Visconte, Produzent von David Bowie, T. Rex und Dutzenden mehr, das ist die männliche Hälfte. Auf der weiblichen Seite sitzen mit Anna Ternheim, der Hamburgerin Y'akoto und der isländisch-italienischen Sängerin Emiliana Torrini ausschließlich Künstlerinnen. Das Trio freut sich unübersehbar darauf, zwei Nächte lang auszuschwärmen und nach Favoriten Ausschau zu halten. Alex Schulz bringt es auf den Punkt: „Solche Preise werden immer wichtiger, seit uns Algorithmen Musik empfehlen.“

Das lässt sich hier zum Glück kaum jemand noch gefallen, die Besuchermenge lässt sich lieber von einer zur nächsten Entdeckung treiben. Irrtümer sind dabei natürlich nicht ausgeschlossen, deren erster und zum Glück auch letzter am ersten Abend waren die Blossoms im Docks. Fünf junge, langhaarige Männer aus Manchester, die sich das Ziel gesteckt haben, möglichst schnell so groß wie The Smiths zu werden. Das könnte schwierig werden, solange sie derart hüftlahm einfach nur vertretbaren Pop mit mikroskopisch kleinen Rock-Anteilen zum Besten geben. Immerhin stand ihre Musik einer angeregten Unterhaltung mit ein paar lieben, alten Bekannten nicht nennenswert im Wege.

Das war kurz darauf bei Declan McKenna im Kukuun schon ganz anders. Der gerade einmal 17 Jahre alte, tja, junge Mann? Eher doch Junge, singt mit „Brazil“ gegen das Gebaren der Uefa an und wird mit „Paracetamol“ zum Fürsprecher der Transgender. Außerdem sieht er auch noch verheerend gut aus. Was sich von den fünf Musikern der Londoner Band Shame im Molotow vielleicht eher nicht behaupten lässt. Als einer von acht Nominierten für den Anchor allerdings demonstrierten sie enorme Durchschlagskraft und eine Banddynamik, wie sie früher Iggy Pop auf die Bühne brachte.

Wir erinnerten uns kurz der Präsentation des Anchor-Awards. Dort waren alle Beteiligten dazu aufgerufen worden, ihre Musikbegeisterung mit einem Gegenstand zu belegen, und Tony Visconte hatte eine Blockflöte mitgebracht, die er nach eigenen Angaben in etlichen seiner Produktionen zum Einsatz brachte. Später kam Carsten Brosda hinzu, der Staatsrat der Kulturbehörde und hielt das Cover einer LP ins Licht. Jahre habe er, der bereits im letzten Jahr eine fulminante Rede zweisprachig zur Festival-Eröffnung beigetragen hatte, nach diesem Stück gesucht. Und dann sei ihm das rare Teil im damals noch jungen Internet begegnet und er habe zwölf Pfund in bar in einen Umschlag gesteckt und voller Hoffnung nach England geschickt. Dann wedelte er, glücklich grinsend, mit besagtem Cover. Die Platte sei tatsächlich angekommen. Und sie ist ihm nach wie vor unendlich viel wert.

Genau diese Haltung pflegt und feiert das Reeperbahn Festival. Es adelt eine Kunst, die leider allzu oft gar nicht als eine solche empfunden wird. Das Gespenst der U-Musik ist ja leider im deutschsprachigen Raum und glücklicherweise nicht über diesen hinaus ein noch immer lebendiges. Wer allerdings der E-Musik nach wie vor noch das Wort reden will, wenn er erst einmal acht Stunden über das Reeperbahn Festival getrieben ist, bleibt ein Rätsel. Tagestickets für Samstag sind noch verfügbar.

© Alle Rechte vorbehalten - Axel Springer SE, Berlin - Jede Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.axelspringer-syndication.de/lizenzierung DIE WELT HAMBURG-2016-09-23-sil-47 b0b124f405f7d45fdd0ab85a3901f5b0